

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 22./Juni 1961

Blatt 1380

Geehrte Redaktion!

=====

Auf Einladung des "Presseclub Concordia" geben Vizebürgermeister Hans Mandl und Festwochenintendant Dr. Egon Hilbert am Mittwoch, dem 28. Juni, um 11.30 Uhr, im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, einen

Abschlußbericht über die Wiener Festwochen 1961.

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 26. Juni bis 1. Juli

22. Juni (RK)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Montag 26. Juni	Mozartsaal (KH) 8 bis 19 Uhr	Internationale Gesellschaft für Musikerziehung: Internationale Konferenz
	Musikakademie Vortragssaal 18.00	Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung für Klavier
	Musikakademie Vortragssaal 15.00	Akademie für Musik u.d.K.: Vortrag Franz Eybner "Grundfragen der rhythmischen Erziehung"
	Schönbrunner Schloßtheater 20.30	Akademie für Musik u.d.K.: Wolfgang Amadeus Mozart, "Cosi fan tutte" (Aufführung der Opern- klasse Christian Moeller)
	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19.00	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Vortragsabend der Klavierklasse Grete Dichler
	Konservatorium der Stadt Wien 10.30	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Klavier-Reifeprüfung Esther Neukom (Klasse Roland Raupen- strauch)
Dienstag 27. Juni	Gr.M.V.Saal 19.30	ÖVP-Frauenbewegung: Wohltätigkeitskonzert; Nieder- österreichisches Tonkünstler- orchester, Hedwig Klein (Sopran), Erich Kienbacher (Tenor), Diri- gent Kurt Rapf (Verdi, Tschaikowsky, Strauß, Millöcker, Ziehrer)
	Mozartsaal (KH) 8 bis 19 Uhr	Internationale Gesellschaft für Musikerziehung: Internationale Konferenz
	Musikakademie Vortragssaal 18.00	Akademie für Musik u.d.K.: Gastvortrag Dozent Jörn Thiel "Die technischen Medien als pädagogische Hilfsmittel und als künstlerische Gestaltungsmittel für Musik, Tanz und Schauspiel"
	Musikhaus Doblinger Barocksaal 19.30	Akademie für Musik u.d.K.: Klavierabend der Klasse Erwin Christian Scholz (Bach, Scarlatti, Schubert, Reger, Bartók, Schiske, Schmid, Scholz, Siegl, Albini, Altmann, Zelenka)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Mittwoch 28. Juni	Gr.M.V.Saal 19.30	Wohltätigkeitskonzert der Polizei; Niederösterreichisches Ton- künstlerorchester, Hedi Klug (Sopran), Saschko Gawriloff (Vio- line), Dirigent Dr. Wilhelm Schön- herr (Weber, Mendelssohn, Gounod, Bizet, Millöcker, Strauß)
	Mozartsaal (KH) 8 bis 19 Uhr	Internationale Gesellschaft für Musikerziehung: Internationale Konferenz
	Mozartsaal (KH) 20.00	Internationale Gesellschaft für Musikerziehung - Akademie für Musik u.d.K.: Solistenkonzert mit Orchester (Mozart, Ibert, Debussy, Beet- hoven)
	Musikakademie Vortragssaal 18.00	Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung für Klavier
	Musikakademie Orgelsaal 17 19.00	Akademie für Musik u.d.K.: Orgelabend der Klasse Alois Forer
	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19.00	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Jahreskonzert der Zweigschule Leopoldstadt, Leitung Alice Brückner-Kultscher
Donnerstag 29. Juni	Musikakademie Vortragssaal 18.00	Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung für Klavier
Freitag 30. Juni	Musikakademie Vortragssaal 11.00	Akademie für Musik u.d.K.: Schlußfeier des Studienjahres
	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19.00	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Jahreskonzert der Zweigschule Simmering, Leitung Josef Müller
	Musikakademie Vortragssaal 18.00	Akademie für Musik u.d.K.: Vortragsabend des Praktikums für zeitgenössische Musik, Leitung Dr. Friedrich Cerha (Weigel, Berg, Apostel, Schiske, Haubenstock- Ramati)
	Akademietheater 19.30	Akademie für Musik u.d.K.: Tanzabend der Absolventen und Studierenden (Solo- und Gruppen- choreographien)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Samstag 1. Juli	Wiener Rathaus Arkadenhof 20.00	Kulturamt der Stadt Wien: 1. Orchesterkonzert; Wiener Symphoniker, Dirigent Edouard van Remoortel (Beethoven: Leonoren- Ouverture Nr. 3; Brahms: Haydn- Variationen; Beethoven: 4. Symphonie B-dur op. 60

- - -

Zur Erinnerung an Karl Denk

=====

22. Juni (RK) Am 24. Juni wäre der Conferencier Dr. Karl Denk 75 Jahre alt geworden.

In Wien geboren, absolvierte er das rechtswissenschaftliche Studium und trat in den Dienst der Städtischen Straßenbahnen. Im Laufe der Jahre eignete er sich in der Textilkunde und Modeschöpfung profunde Kenntnisse an und galt bald als der gewiegtste Modevorführer. Die Gründung der städtischen Ankündigungsanstalt "Wipag", zu der er sich versetzen ließ, gab ihm die Möglichkeit, seine originellen Reklameideen auch im Beruf zu verwerten. Denk wurde Direktor des Unternehmens und führte als erster die Leucht-Laufschriften am Heinrichshof und an anderen Gebäuden ein. Auch das Wiener Kabarett ließ sich seine große Begabung nicht entgehen, und er erwarb sich auf diesem Gebiete außerordentliche Beliebtheit. 1938 zog sich Dr. Denk von jeder Tätigkeit zurück und trat nur in privaten Zirkeln auf. Nach der Befreiung nahm er jedoch seine frühere Arbeit wieder auf und konnte viel Erfolg erringen. Beim Aufbau der neuen Gewerkschaftsbewegung hatte er gleichfalls entscheidenden Anteil und übernahm schließlich die Funktion eines Vizepräsidenten der Sektion Artisten. Weiters ist es ihm zu danken, daß aus den Fraterruinen rasch wieder ein Vergnügungszentrum wurde. Dr. Karl Denk, der dem Altwiener-Bund angehörte, ist am 21. Juni 1948 gestorben.

- - -

Wiener Europa-Gespräch 1961:Struktur und Funktion der Wissenschaft
=====

22. Juni (RK) Der heutige dritte Tag des Wiener Europa-Gesprächs 1961 im Wiener Rathaus begann mit einem Vortrag von Prof. Dr. H. Freyer (Bundesrepublik Deutschland) über "Struktur und Funktion der Wissenschaft im 20. Jahrhundert".

Die Thesen des in Münster tätigen Gelehrten lauten:

Die neuzeitlich-abendländische Wissenschaft ist seit der industriellen Revolution mit der Technik und der großbetrieblichen Produktionsweise in einen Wirkungszusammenhang verflochten. Ihre logische Struktur aber und der Gang ihrer Problemgeschichte ist aus dieser funktionalen Bedeutung nicht kausal zu erklären sondern als ein wissenschafts-immanenter Prozeß aufzufassen.

Das Gleiche gilt für die epochemachende Wende, die die exakten Naturwissenschaften seit 1900 genommen haben, die aber auch die anderen Disziplinen, bis zu den Geisteswissenschaften hin, zu ergreifen begonnen hat.

Die funktionale Bedeutung der Wissenschaft für die Industriekultur hat sich im 20. Jahrhundert enorm gesteigert, insbesondere nach zwei Richtungen hin: immer mehr Berufstätigkeiten haben eine wissenschaftliche Ausbildung zu ihrer Voraussetzung - und die Pläne, in denen sich das industrielle System weiterbauen muß, nachdem es zum Schicksal der ganzen Erde geworden ist, beruhen allesamt auf wissenschaftlicher Forschung. Diese beiden Entwicklungslinien dürfen mit großer Wahrscheinlichkeit in die Zukunft verlängert werden.

Die wissenschaftliche Forschung vollzieht sich heute größtenteils in institutionalisierter Form. Auch dieser Trend ist extrapolierbar. Die fortschreitende Spezialisierung der Wissenschaften ist mit ihm verbunden.

Die Struktur der gegenwärtigen Wissenschaften ist dadurch gekennzeichnet, daß für die einzelnen Gegenstandsbereiche je eigene Systeme von Abstraktionen notwendig werden und daß diese bis zur förmlichen Absage an die in Anschauung noch fundierten

Vorstellungen emporgetrieben werden müssen; so am deutlichsten in der Physik, doch gibt es in den anderen Wissenschaften Parallelen dazu. Wo sich die Einzeldisziplinen nicht stärker voneinander absondern, sondern sich gegeneinander aufschließen, steigt im allgemeinen der Grad der Abstraktion noch höher.

In ihrem gegenwärtigen Entwicklungszustand, mit dem auf absehbare Zeit weiterhin zu rechnen ist, verzichten die Wissenschaften bewußt auf Synthesen mit Endgültigkeitsanspruch; sie arbeiten wesentlich auf offenem Felde. Hiermit ist aber nicht gesagt, daß denkerische Zusammenfassungen und Überhöhungen auf Grund der neugewonnenen Denkmodelle nicht wieder möglich werden könnten.

In die Leerstelle, die durch die Unabgeschlossenheit und Unabschließbarkeit der gegenwärtigen Wissenschaft entsteht, strömen zum Teil die Ideologien, zum Teil und auf niederer Ebene die modernen Formen des Aberglaubens ein. Doch darf die Kraft der Wissenschaft ihnen gegenüber und insbesondere die mittelbare Wirkung, die von ihr auf das öffentliche Bewußtsein ausstrahlt, nicht unterschätzt werden.

- - -

Linie 106 an Sonn- und Feiertagen

=====

22. Juni (RK) Die Linie 106 wird ab Sonntag, den 25. Juni, während des Sommers auch an Sonn- und Feiertagen zwischen Simmeringer Hauptstraße und Simmeringer Lände ganztägig betrieben (ab Simmeringer Hauptstraße, Krausegasse Betriebsbeginn 5.25 Uhr, Betriebsschluß 21 Uhr).

- - -

"Stadt Ulm" in Wien gelandet
=====

22. Juni (RK) Nach einer einwöchigen Reise legte gestern abend die Ulmer Schachtel "Stadt Ulm" in Nußdorf an, herzlich begrüßt von vielen hunderten Wienern, einer Musikkapelle und den Wasserwerfern des städtischen Mehrzweckschiffes "Eisvogel". Die Reise gewann diesmal offiziellen Charakter durch den prominentesten Passagier des Ordinarischiffes, den Oberbürgermeister von Ulm Dr. Pfizer, der mit einer Reihe seiner Stadträte, darunter auch drei Stadträtinnen, die Gelegenheit zu einer Wien-Reise ausnützte.

Zu mittag war schon der "Eisvogel" mit Stadtrat Bauer und Stadtrat Heller an Bord den Ulmern nach Tulln entgegengefahren, wo es die erste herzliche Begrüßung gab. Stadtrat Heller überbrachte durch das Megaphon vom "Eisvogel" zur "Stadt Ulm" die Grüße des Wiener Bürgermeisters und der Stadt Wien. Dann trieben die beiden Schiffe gemeinsam stromabwärts, begleitet von einem ganzen Schwarm von kleinen Motorbooten, die das eigenartige Gefährt staunend umkreisten. Die Wiener Stadträte, die inzwischen auf die Ulmer Schachtel umgestiegen waren, ließen es sich nicht nehmen, selbst einmal die Steuerung des Schiffes auszuprobieren.

Heute mittag machte Oberbürgermeister Dr. Pfizer in Begleitung des Initiators der Ulmer Schachtel-Fahrten, Stadtrat Fischer, und des Stadtrates Ringwald seinen offiziellen Besuch im Wiener Rathaus. Er benützte die Gelegenheit, um Bürgermeister Jonas zu seinem zehnjährigen Amtsjubiläum zu gratulieren und überreichte ihm als kleines Geschenk einen Ulmer Gulden, der im Jahre 1704 geschlagen wurde. Bürgermeister Jonas hieß seinen Amtskollegen herzlich willkommen und übergab ihm als Gegengeschenk einen Abguß des ältesten Wiener Stadtsiegels.

Die offizielle Fahrt der Ulmer Schachtel endete also in Wien. Während aber bisher die Fahrzeuge zerlegt und per Bahn wieder nach Ulm zurückgebracht wurden, ist es diesmal anders. Eine zweite Gruppe von reiselustigen Ulmern wird das Kommando auf der "Stadt Ulm" übernehmen und zum erstenmal weiter stromabwärts fahren. Die Ulmer wollen durch den "Eisernen Vorhang" bis Budapest, um auch diese Donaustadt zu besuchen.

Gute Ernte zu erwarten:

Besuch bei den "städtischen Bauern"

=====

22. Juni (RK) Zu den Städtischen Unternehmungen gehören nicht nur die Betriebe der Stadtwerke; die Stadt Wien verfügt auch über einen umfangreichen Landwirtschaftsbetrieb. Gestern nachmittag besichtigte der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Schwaiger mit den Mitgliedern des zuständigen Gemeinderatsausschusses zwei Güter, die dem Landwirtschaftsbetrieb unterstehen. Die "städtischen Bauern" konnten dem Stadtrat mit Stolz mitteilen, daß eine gute Ernte zu erwarten ist. In Ebling, wo sich das Gut über 470 Hektar Bodenfläche erstreckt, werden Weizen, Gerste, Raps, Erbsen, Zuckerrüben und Erdäpfel angebaut, außerdem gibt es 145 Kühe, die täglich ungefähr 1.400 Liter Milch geben.

Das städtische Gut Lobau mit 450 Hektar Grund baut ebenfalls Weizen, Gerste, Raps, Zuckerrüben und Erdäpfel an, außerdem noch Hafer. Hier stehen 198 Kühe in den Ställen, die täglich ungefähr 2.300 Liter Milch geben. In der Lobau ist auch ein moderner Siloschüttkasten im Bau, der zur Rationalisierung des Betriebes wesentlich beitragen wird.

- - -

Führungen im Historischen Museum und durch die Römischen Baureste

=====

22. Juni (RK) Sonntag, den 25. Juni, führt Dr. Alfred Neumann um 10 Uhr durch die Römischen Baureste, 1, Am Hof 9. Um 11 Uhr führt Dr. Neumann durch die Ur- und frühgeschichtliche Abteilung des Historischen Museums.

- - -

Infektionskrankheiten im Mai

=====

22. Juni (RK) Der Tätigkeitsbericht des Gesundheitsamtes der Stadt Wien für den Mai verzeichnet erfreulich wenig anzeigepflichtige Infektionskrankheiten. Es gab keinen Fall von Diphtherie (April 4) und auch keinen Fall von Kinderlähmung (April 2). Die übrigen wichtigsten Infektionskrankheiten: Scharlach 195 (129), Typhus 7 (4), Ruhr 2 (2) und Keuchhusten 32 (16).

Bei einer Gesamtzahl von 8.683 Besuchern betrug die Zahl der Neuuntersuchten in den Tbc-Fürsorgestellen 2.001 (Vormonat 2.316). In 138 Fällen wurde eine aktive Tuberkulose festgestellt (Vormonat 117). Im Berichtsmonat wurden in den Tbc-Fürsorgestellen insgesamt 4.435 Röntgendurchleuchtungen und 650 Röntgenaufnahmen gemacht.

Die Parteienfrequenz in der Beratungsstelle für Geschlechtskranke betrug 3.118. Von 498 im Wochendurchschnitt untersuchten Kontrollprostituierten waren 14, von 119 untersuchten Geheimprostituierten 31 venerisch infiziert. Aus ganz Wien wurden 153 Fälle frischer venerischer Erkrankungen gemeldet (Vormonat 158).

In den 53 Mutterberatungsstellen der Gemeinde Wien wurden an 335 Beratungstagen 8.620 ärztliche Beratungen durchgeführt. Vitamin D-Stöße zur Rachitisvorbeugung wurden in 815 Fällen verabreicht.

In den sieben Schwangerenberatungsstellen der Gemeinde Wien wurden im Berichtsmonat 1.038 Frauen untersucht, davon erstmalig 347. Bei 185 Frauen wurden krankhafte Befunde erhoben, welche zu einer Störung der Schwangerschaft führen könnten.

Im Schulärztlichen Dienst wurden in den Schulen insgesamt 15.129 Untersuchungen durchgeführt, davon wurden 477 Kinder an Fachambulanzen gewiesen. In den Kindergärten wurden 869 Untersuchungen durchgeführt, in der augenärztlichen Zentrale 705, in der städtischen Lehranstalt für Frauenberufe 83. In den Sonderschulen wurden 91 heilpädagogische Untersuchungen durchgeführt.

In den Schulzahnkliniken wurden in der systematischen Schulzahnpflege 6.155 Kinder untersucht und in 5.473 Sitzungen 1.359 Kinder behandelt.

./.

Das Krebsreferat untersuchte an 34 Ambulanztagen 443 Personen (122 Männer und 321 Frauen). Neun geschwulstverdächtige Befunde wurden erhoben und 281 Personen wurden wegen anderweitiger Erkrankungen ihren behandelnden Ärzten zugewiesen. Davon waren 22 Erkrankungen, die erfahrungsgemäß unbehandelt in ein Krebsleiden übergehen können.

In der Sportärztlichen Untersuchungsstelle wurden 117 Sportler untersucht, 102 waren für Leistungssport, 15 für Gesundheitssport geeignet, während elf vom Leistungssport zurückgestellt werden mußten.

- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im Juli
=====

22. Juni (RK) Im Juli sind nachstehende Abgaben fällig:

- 1. Juli: Überhöhungsabgabe.
- 10. Juli: Ankündigungsabgabe für Juni,
Getränkesteuer für Juni,
Gefrorenessteuer für Juni,
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die zweite Hälfte Juni.
- 14. Juli: Anzeigenabgabe für Juni,
Ortstaxe für Juni.
- 15. Juli: Lohnsummensteuer für Juni.
- 25. Juli: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die erste Hälfte Juli.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"
=====

22. Juni (RK) Samstag, den 24. Juni, Route 3 mit Besichtigung der Assanierung von Alt-Ottakring, der Baustellen Wilhelminenspital und Müllverbrennungsanlage am Flötzersteig, des Jugendgästehauses Hütteldorf-Hacking und des Verkehrsbauwerkes Südtiroler Platz sowie anderer städtischer Einrichtungen und Wohnhausanlagen. Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 13 Uhr.

- - -

Wissenschaft als Lebensmacht von morgen

=====

22. Juni (RK) Im Anschluß an das Referat von Prof.

Dr. Freyer begann eine Diskussion unter dem Motto "Wissenschaft als Lebensmacht von morgen", an der sich die Professoren Dr. Freyer (Bundesrepublik Deutschland), Dr. Heintel (Österreich) und Dr. Thirring (Österreich) beteiligten.

Prof. Dr. Heintel vertrat folgenden Standpunkt: "Philosophie ist in der europäischen Tradition von ihren geschichtlichen Ursprüngen in Griechenland an die fundierende "Wissenschaft von den Prinzipien". In diesem Sinne richtet sich ihre Reflexion nicht unmittelbar auf die verschiedenen Gegenstandsbereiche der Erfahrung, sondern fragt "wie Erfahrung selbst möglich ist" (Kant). Einzelwissenschaft setzt ihren jeweiligen Gegenstandsbereich unproblematisch voraus und behandelt ihn nach einschlägigen Methoden; soweit sie darüber hinausgeht, also zum Beispiel die Besonderheit ihrer eigenen Methode herausstellt, ist sie nicht mehr Einzelwissenschaft, sondern ein Teil der theoretischen Philosophie, nämlich Wissenslogik. Die Philosophie beansprucht in diesem Sinne die Grundlagenprobleme der Einzelwissenschaft und ihrer selbst zu stellen und aufzulösen. In dieser überhöhten Reflexion gibt sie wissenschaftslogisch die Grenzen der wissenschaftlichen Disziplinen und ihrer Methoden an, zuletzt auch diejenigen der ratio überhaupt. So ist sie als Wissenschaft von den Prinzipien zugleich Grenzwissen. Als ein solches Grenzwissen des theoretischen Sinnes überhaupt, "macht die Philosophie Platz" (Kant) für jene Sinnansprüche, die mehr sind, als bloße Theorie, zum Beispiel für das "Handeln" oder den "Glauben".

Als universale Prinzipienwissenschaft und zugleich Grenzwissen ist Philosophie befreiender Antidoktrinarismus schlechthin: sie verhindert jede Grenzüberschreitung einzelner Sinnansprüche, insbesondere deren Verabsolutierungen, und sucht damit zugleich jedem einzelnen Sinnanspruch innerhalb seiner Grenzen gerecht zu werden.

So stellen sich zum Beispiel die Entscheidungen eigentlichen Handelns von vornherein anders dar als Problemauflösungen theoretischen Wahrheitssuchens. Zwar überwindet auch die Denkhandlung

als Erkenntnisleistung die Unentschiedenheit bloß möglicher Reflexionen in der sachgebundenen Wahrheitsfindung bestimmter Theorie, doch ist dieses theoretische "Entscheiden" im Rahmen der Wissenschaft durchaus anders beschaffen als jene Entscheidungen eigentlichen Handelns, die gerade dadurch charakterisiert sind, daß sie sich - bei aller Motiviertheit - nicht auf jene theoretische Schlüssigkeit als solche reduzieren lassen. Daher ist die Meinung unvollziehbar, daß die Probleme dieses eigentlichen Handelns so gelöst werden könnten, wie diejenigen, sagen wir der Mathematik. Wenn zum Beispiel Robert Musil in seinem Roman "Der Mann ohne Eigenschaften" einander exakte Wahrheit und "Subjektivität" gegenüberstellt, dann zerfällt er die Wirklichkeit mit ihren so vielfachen Sinnebenen, ähnlich wie der Philosoph Wittgenstein, in das, was exakt aussagbar ist, und in "Mystik". Er glaubt, "daß die Menschen in einiger Zeit einesteils sehr intelligent, andernteils Mystiker sein werden. Vielleicht geschieht es, daß sich unsere Moral schon heute in diese zwei Bestandteile zerlegt. Ich könnte auch sagen: in Mathematik und Mystik. In praktische Melioration und unbekanntes Abenteuer!" Bei solchen Voraussetzungen kann es kein Wunder sein, daß an die Stelle einer derart eingeschränkten Vernunft in weiten Daseinsbelangen unserer Tage eben tatsächlich das "Abenteuer" tritt.

Es folgt aus diesem Beispiel, daß die Wissenschaft auch in alle Zukunft der Philosophie nicht entraten können wird, da Einzelwissenschaft ohne Prinzipien- und Grenzwissen nur zu leicht dazu neigt, Ansprüche zu stellen, die, wenn sie theoretisch undurchschaut bleiben, auch für das Handeln schwerwiegende Folgen mit sich bringen. So, wenn zum Beispiel gewisse Seiten der Psychoanalyse zu einer verzärtelnden Dauer-einstellung dem einzelnen Individuum, insbesondere auch den Kindern und Jugendlichen gegenüber führt, statt über alle psychologischen Differenzierungen und Komplexe hinweg die Notwendigkeit der Allgemeinheit im öffentlichen Leben, schon von den Anforderungen der Schule an, zu betonen. Von solchen Aspekten her droht vielfach in den Wissenschaften an die Stelle sachlicher Forschung die Ideologie zu treten.

Prof. Dr. Thirring erklärte: "Die Wissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts hat uns neben überraschenden Einblicken in das Naturgeschehen eine Fülle von technischen Errungenschaften beschert, die teilweise zum Segen der Menschheit, teilweise aber auch zu ihrem Schaden verwendet werden. Ganz abgesehen von der Gefahr einer möglichen Selbstvernichtung unserer Zivilisation durch einen mit Kernwaffen geführten totalen Krieg gleitet auch in durchaus friedlichen Anwendungsbereichen der Gebrauch der technischen Wunder oft in einen Mißbrauch ab. Das Überhandnehmen der Motorisierung, der Massenkonsum illustrierter Zeitungen, die Mechanisierung der Musik - ganz allgemein gesprochen der Ersatz von gesunder Muskelarbeit und Denkarbeit durch Maschine und Konsum von billigem Vergnügen - sind nur einzelne Beispiele dafür. Dazu kommt noch für die Weiterentwicklung eine Weltgefahr ganz anderer Art, die den meisten von uns hier in Europa noch gar nicht so richtig zum Bewußtsein kommt. Die an sich bewundernswerten Fortschritte der Medizin und Hygiene haben zu der Bevölkerungsexplosion geführt, die namentlich in Asien und Lateinamerika beunruhigende Dimensionen annimmt und bei Anhalten ihres Tempos schon in zwei bei drei Jahrhunderten zu einer Weltkatastrophe führen müßten.

Aus all diesen Erscheinungen ergibt sich die Forderung: Weitblickende und verantwortungsbewußte Männer der Wissenschaft sollten dafür sorgen, daß als notwendige Ergänzung zu dem unaufhaltsamen Fortschritt der Technik auch der Geist des Menschen selbst, das Denken über den Sinn seines Tuns, über seine Stellung und Verantwortung in der Gesellschaft angeregt wird. Wozu beansprucht der Unterricht und die Erziehung des sogenannten gebildeten Kulturmenschen zwölf bis 18 Jahre der schönsten Zeit seines Lebens, wenn wir dann von ihm nicht einmal die elementarste Lebensweisheit voraussetzen können, die ihn befähigt, sich selbst und seine Umwelt besser zu verstehen und von den Mitteln der materiellen Zivilisation weiseren Gebrauch zu machen?

Hier liegt eine große und meiner Überzeugung nach die wichtigste Aufgabe der Wissenschaft von morgen vor: Nämlich mitzuhelfen, damit endlich der Schritt vom Wissen zur Weisheit getan wird, bevor es zu einer Katastrophe kommt.

Eine Diskussion am Nachmittag stand unter dem Motto "Kultur in der Industriegesellschaft". Die Hauptbeteiligten an der Diskussion waren Univ.-Dozent Dr. Heer (Österreich), A. Koestler (Großbritannien), Prof. Dr. Schneider (Bundesrepublik Deutschland).

Von A. Koestler liegt der nachstehende Beitrag vor: "Es gibt einen allgemeinen Pessimismus von der Gewöhnlichkeit und dem niederen intellektuellen Niveau der Massenunterhaltung. Sicher spielen dabei die Massenkommunikationsmittel eine verursachende Rolle. Wir gehen durch eine soziale Revolution, die charakterisiert ist durch die Einflußnahme, die nichtprivilegierte Rassen sowie Klassen auf den Freizeitbereich ausüben, innerhalb dessen sie als Konsumenten einer Massenkultur auftreten. Jedoch beruht jede Revolution dieser Art auch schon in der Vergangenheit unvermeidlich immer auf einem zeitgebundenen Niedergang des Geschmacks. Es darf dabei aber nicht vergessen werden, daß der Akzent auf der Zeitgebundenheit liegt.

Es folgt nun eine Zusammenfassung des Diskussionsbeitrages von Prof. Dr. Schneider: "An die Stelle der in einer vergangenen statischen Gesellschaft herrschenden "Konservativen Pädagogik", trat mit der Erschütterung der bisher gültigen Werte und den Folgeerscheinungen der ersten industriellen Revolution die "Reformpädagogik", mit dem Versuch der Anpassung an die durch jene hervorgerufenen soziologischen Veränderungen und der Beseitigung der sich zeigenden individuellen und sozialen Schädigungen.

Mit der modernen Entwicklung der Naturwissenschaften und der Technik, insbesondere der zweiten industriellen Revolution, ergeben sich so bestürzende und schnelle Wandlungen des ganzen individuellen und gesellschaftlichen Lebens, daß eine bloße "Reformpädagogik" mit ihren Bemühungen der Anpassung nicht mehr oder nur mit großer und schädlicher Verspätung Erfolg hat.

An die Stelle der "Reformpädagogik" muß eine Art "Prospektiver (vorausschauender) Pädagogik" treten, die auf der Annahme beruht, daß, ähnlich wie im technischen Bezirk, auch im kulturellen, insbesondere im pädagogischen Raum, eine organisierte Voraussagbarkeit und Vorausplanung möglich ist.

Diese "Prospektive Pädagogik" wird auf Grund des von den Soziologen, Psychologen und den Vertretern der Wirtschafts- und politischen Wissenschaften in Diagnose und Prognose erarbeiteten Materials die pädagogischen Konsequenzen der sich bereits zeigenden oder erwarteten Wandlungen durchdenken und herausarbeiten müssen, wie die für den Einzelmenschen und die Gesellschaft gefährlichen oder schädlichen Folgen mit pädagogischen Mitteln abgefangen oder positive Folgen und Möglichkeiten erzieherisch ausgenutzt werden können. Das ist dann in Wahrheit "Prospektive Pädagogik", die ihren Blick auf die zu erwartende Zukunftsgestaltung unserer Welt richtet in der Intention, die junge Generation auf das Leben in ihr vorzubereiten.

-- --

Wiener Europa-Gespräch 1961:

Geehrte Redaktion!

=====

Beim Freitag-Programm des Europa-Gespräches ergeben sich einige Umstellungen. Morgen um 9.30 Uhr hält - so wie ursprünglich vorgesehen - Prof. Dr. J. R. von Salis (Schweiz) ein Referat über das Thema "Die Verhaltensweisen der europäischen Staatenwelt und die heutigen Entwicklungstendenzen". An diesen Vortrag schließt sich ein zweites Referat, das Dr. R. Lowenthal (derzeit Frankreich) über das Thema "Die Entwicklungsdiktaturen und die Zukunft der Demokratie" hält. Die für Vormittag vorgesehene Diskussion wird auf Nachmittag, 15 Uhr, verschoben. Über "Die Zukunft der Demokratie" diskutieren Direktor Prof. Dr. S. Lessona (Italien), Dr. R. Lowenthal (derzeit Frankreich), Chefredakteur Dr. L. Stucki (Schweiz) und Prof. Dr. A. Wandruszka (Österreich).

-- --

Sympathiekundgebungen und Gratulationen für Franz Jonas
=====

22. Juni (RK) Das zehnjährige Amtsjubiläum des Wiener Bürgermeisters brachte eine nicht enden wollende Reihe von Sympathiekundgebungen und Gratulationen für das Stadtoberhaupt. Schon gestern nachmittag fanden sich nach Dienstschluß tausende Gemeindebedienstete auf dem Rathausplatz ein, wo der Wiener Obmann der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Gemeinderat Weisz, ihre Glückwünsche überbrachte, für die Bürgermeister Jonas mit bewegten Worten dankte. Vor und nach der herzlichen Feier spielten städtische Musikkapellen fröhliche Weisen. Später am Abend brachte der Arbeitersängerbund Bürgermeister Jonas im Arkadenhof ein Ständchen.

Heute früh fanden sich als erste Gratulanten die unmittelbaren Mitarbeiter des Bürgermeisters, die Beamten des Präsidialbüros, mit Präsidialchef Dr. Kutil an der Spitze ein. Sie überreichten dem Bürgermeister zwei Medaillen aus dem Jahre 1883. Die eine wurde anlässlich der Eröffnung des Wiener Rathauses ausgegeben, die andere zur 200-Jahr-Feier des Sieges über die Türken. Bürgermeister Jonas, dessen Steckenpferd Münzen und Medaillen sind, dankte seinen Mitarbeitern herzlich für das Geschenk.

Die nächsten Gratulanten waren die Vertreter des ASKÖ und eine Abordnung des ARBÖ. Dann kam der Ulmer Oberbürgermeister Dr. Pfizer mit zwei Herren seines Stadtrates, der die Münzensammlung des Bürgermeisters ebenfalls bereicherte; er übergab Bürgermeister Jonas einen Ulmer Gulden aus dem Jahre 1704. Kurze Zeit später wimmelte es im Arbeitszimmer des Bürgermeisters von Kindern aus städtischen Kindergärten und Kinderheimen, die ihrem Bürgermeister gratulierten.

Vor dem feierlichen Akt der Überreichung der Ehrenbürgerurkunde versammelten sich die leitenden Beamten im Roten Salon. In Abwesenheit des Magistratsdirektors sprach der rangälteste Beamte der Magistratsdirektion, Obersenatsrat Dr. Hanisch. Es ist allgemein anerkannt, so führte er aus, daß während der Amtszeit von Bürgermeister Jonas der Wiederaufbau des kriegszerstörten Wien vollendet werden konnte und darüber hinaus unsere Stadt in eine neue Blütezeit eingetreten ist. Die Gemeindebe-

diensteten sind glücklich darüber, daß sie unter der Leitung von Bürgermeister Jonas daran mitwirken konnten. Obersenatsrat Hanisch versprach im Namen seiner Kollegen, daß sie so wie bisher zum Wohle der Stadt Wien und der Wiener Bevölkerung arbeiten werden.

Für die Wiener Stadtwerke sprach Generaldirektor Dr. Dipl.-Ing. Horak, der dem Bürgermeister für das Verständnis und das Interesse dankte, das er der Arbeit der Stadtwerke stets entgegengebracht hat. Wien hat unter der "Regierungszeit" Jonas' einen ungeheuren Aufschwung genommen, der die Stadtwerke vor große Probleme und Aufgaben stellt. Er bitte am heutigen Tag den Bürgermeister, auch weiterhin um sein Vertrauen und sein Verständnis.

Bürgermeister Jonas erwiderte, der heutige Tag sei ein Ehrentag für ihn, aber er wisse genau, daß diese Ehrung nicht dem Bürgermeister allein gelte. Dem Vertrauen der Beamten, der guten Zusammenarbeit verdanke er es, daß Wien diesen Aufschwung nehmen konnte. Er dankte den Bediensteten für ihre Bereitwilligkeit zur gemeinsamen Arbeit und gemeinsamen Verantwortung und sprach den Wunsch aus, daß sie ihm auch in Zukunft ihr Vertrauen und ihre Hilfe geben mögen.

Nach der feierlichen Überreichung der Ehrenbürgerkunde im Gemeinderatssitzungssaal stellten sich als nächste Gratulanten Bundesheer und Polizei ein. Die Polizeimusikkapelle und die Musikkapelle des Gardebataillons brachten zur gleichen Zeit auf dem Rathausplatz ein Ständchen. Vorher hatte Bürgermeister Jonas im Roten Salon Polizeivizepräsident Dr. Seutter und General Lehmann sowie vom Bundesheer Generalmajor Waldmüller, Oberst Reichel und Oberstleutnant Dernesch, den Stellvertreter des erkrankten Stadtkommandanten empfangen. Auf dem Rathausplatz erschien Bürgermeister Jonas mit seinem "Ehrenbürger-Kollegen" Bundeskanzler a.D. DDr. h.c. Ing. Raab, den Ministern Dr. Bock und Dipl.-Ing. Hartmann und den beiden Vizebürgermeistern Slavik und Mandl. Der Bürgermeister und seine Gäste wurden dabei von der Bevölkerung stürmisch akklamiert. Die Polizei spielte den "Vorwärts-Marsch", dann kam die Garde mit dem "Gieslingen Marsch", darauf antwortete die Polizei mit "Mutig voran", die Garde mit dem "84. Regimentsmarsch", dann wieder die Polizei "Für Österreichs Ehr'" und zum Abschluß spielte die Garde den "Schönfeld-Marsch".

Überreichung der Ehrenbürgerurkunde an Bürgermeister Jonas
 =====

22. Juni (RK) Mit roten und weißen Nelken festlich geschmückt war heute vormittag der Gemeinderatssitzungssaal des Wiener Rathauses, in dem auf den Tag genau vor zehn Jahren Stadtrat Franz Jonas zum Bürgermeister von Wien gewählt wurde. Am heutigen Jubiläumstag hatte Vizebürgermeister Slavik den Vorsitz, zu seiner Rechten Vizebürgermeister Mandl, zu seiner Linken Stadtrat und Landeshauptmann-Stellvertreter Lakowitsch. Vor den Bänken der Gemeinderäte waren die Plätze für die Ehrenbürger Bundespräsident Dr. Schärf und Bundeskanzler a.D. DDr. h.c. Ing. Raab, für Bundeskanzler Dr. Gorbach, die Minister Dr. Bock, Dr. Broda, Dipl.-Ing. Hartmann und Iroksch, Staatssekretär Weikhart, den Vorsitzenden des Bundesrates Eggendorfer, den Zweiten Stellvertretenden Vorsitzenden Eckert und die Mitglieder des Stadtsenates, Bauer, Glaserer, Dr. Glück, Heller, Maria Jacobi, Koci, Schwaiger und Sigmund, sowie Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Neugebauer. Auf den Bänken hatten die Ehren Gäste Platz genommen, die Bürger von Wien, die Wiener Nationalräte, Bundesräte, Gemeinderäte und Bezirksvorsteher.

Die Galerie war dicht gefüllt, als kurz vor 11 Uhr die Mitglieder der Bundesregierung und des Wiener Stadtsenates einzogen. Kurz darauf betraten Bürgermeister Jonas und Bundeskanzler a.D. DDr. h.c. Ing. Raab, geleitet von Vizebürgermeister Mandl den Saal, und dann erschien Bundespräsident Dr. Schärf, der von Vizebürgermeister Slavik geleitet wurde. Nach den Klängen der Bundeshymne spielten Mitglieder der Wiener Symphoniker die ersten zwei Sätze von "Eine kleine Nachtmusik".

Wien ist in diesen zehn Jahren wieder Weltstadt geworden

Vizebürgermeister Mandl führte aus: "Wenige Tage vor dem Ende der elften Wiener Festwochen, die einen Höhepunkt des kulturellen Lebens unserer Stadt bilden, und kurze Zeit nach dem weltpolitischen Ereignis der Begegnung jener beiden Staatsmänner, die Welten, Kulturen und politische Lebensanschauung symbolisieren, und zur gleichen Zeit, in der das 4. Europa-Gespräch der Stadt erfolgreich abläuft, hat die Wiener Stadtverwaltung zur feier-

lichen Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien Franz Jonas eingeladen.

Alle diese bemerkenswerten Ereignisse können als Symbole für die Ziele des Wirkens unseres Jubilars angesehen werden.

Auf den Tag genau vor zehn Jahren wählte der Gemeinderat von Wien Franz Jonas zum Bürgermeister der Bundeshauptstadt. Damals war unsere Stadt dabei, die ärgste Not der Nachkriegszeit zu überwinden und einen ersten wichtigen Abschnitt der Entwicklung in eine glückliche Zukunft zu beenden: Die Verwaltung war in ihren Grundzügen konstituiert, erste Ansätze eines Wiederaufbaues wurden sichtbar, Vertrauen und Hilfsbereitschaft der Bevölkerung spürbar.

Unter der Regierung des unvergeßlichen Bürgermeisters General Dr. h.c. Körner hatte sich die schwer getroffene Stadt wieder gefunden und in einer Zeit der Besetzung, des Hungers und des Elends, der mühsamen Knüpfung zerrissener und verlorengegangener Bande ihren Lebensraum und ihre Aufgaben neu geformt.

Bürgermeister Körner gab nach seiner Berufung zum Bundespräsidenten der Republik Österreich in einer entscheidungsreichen Stunde die Erfüllung dieser Aufgaben an Franz Jonas weiter, Gemeinderat und Bevölkerung Wiens vertrauten ihm ihre Zukunft an.

Wie sehr es dem neu gewählten Bürgermeister gelungen ist, an der Spitze der Wiener Stadtverwaltung und als Landeshauptmann von Wien diese Aufgaben zu erfüllen und unsere Stadt einer frohen, glücklichen Zukunft entgegenzuführen, kann jeder, der offenen Auges durch diese Stadt geht, auf Schritt und Tritt beobachten. Es ist kein Zufall, daß Wien zum Ort der Aussprache und des Kennenlernens bedeutendster politischer Machttträger gewählt wurde. Es ist zweifellos ein Erfolg der wiederhergestellten, positiven und versöhnenden, klaren und ruhigen Atmosphäre unseres Landes und seiner Bundeshauptstadt, die heute nicht mehr eine verlorene, aufgegebenen Stadt an der Grenze des europäischen Bereiches ist.

Es ist kein Zufall, daß die Bundeshauptstadt in den letzten Jahren einen eindrucksvollen Zuwachs an Ansehen und Wertschätzung in der Welt und im eigenen Staate erfahren hat. Die Wiener Festwochen, die Europa-Gespräche strahlen immer stärker über die Grenzen des Landes, die Zahl der künstlerischen und wissenschaftlichen Kongresse nimmt zu, Wien ist Sitz bedeutender internationaler Einrichtungen geworden, zahlreiche ausländische Gäste kommen, um die Lösung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Probleme zu studieren.

Wien ist in diesen zehn Jahren wieder Weltstadt geworden. Charakteristische Bauwerke, moderne und mutige Lösungen der Verkehrsprobleme, der Bau der Wiener Stadthalle, die Sicherung und Pflege des Erholungsraumes der Wiener am Stadtrand kennzeichnen diese Wandlung ebenso wie die vorhin skizzierten geistigen und kulturellen Bewegungen.

Zu dieser großartigen Entwicklung und Wandlung gehört vor allem die Aufhebung der Isolierung unserer Stadt von den geistigen Auseinandersetzungen der Zeit, die sich in den Weltmetropolen abspielte, gehört das konsequente und überzeugte Bekenntnis zur Notwendigkeit der Einheit Europas, das Bürgermeister Jonas seit 1956 im Namen der Stadtverwaltung in vielen persönlichen Ansprachen und Diskussionen und in den offiziellen Aktionen der Stadt abgab.

Er ist heute der Vorsitzende des Ausschusses für Europafragen des Internationalen Gemeindeverbandes und konnte im Jahre 1959 den Europa-Preis des Europarates für seine Stadt entgegennehmen.

Wahrlich, wir dürfen mit Stolz sagen: Es hat sich unendlich viel gewandelt in diesen zehn Jahren und wenn wir ehrlich zueinander sind, müssen wir sagen, niemand hätte diese Veränderungen auch nur erahnen können.

Um aber all das zu erreichen, war es von größter Bedeutung, eine Persönlichkeit wie Franz Jonas an der Spitze der Stadtverwaltung zu haben, die im Bewußtsein der übergroßen Schwierigkeiten entschlossen, gewissenhaft und unermüdlich ihren Verpflichtungen nachkam. Der Wiener Bürgermeister ist ein Wiener Arbeiterkind und sein Lebensweg ist ein hervorragender Beweis für die Kraft und Willensstärke der Menschen seiner Lebenswelt, aber auch ein Beweis für die Fülle schöpferischer Menschen, die für Wien, für Österreich und die Welt so Wesentliches geleistet haben.

Franz Jonas wurde am 4. Oktober 1899 als Sohn eines Hilfsarbeiters in Wien geboren und hatte sieben Geschwister. Sein Lebensweg war hart, wie ihn eben das Schicksal des Arbeiterkindes seiner Zeit zeichnete. Lehrzeit, Militär, Beruf waren die eine, Jugendorganisation, Bildungsbewegung, sozialdemokratische Partei die andere Komponente zur Formung seiner Persönlichkeit.

Nach der Befreiung im Jahre 1945 wurde er in die provisorische Gemeindeverwaltung des 21. Bezirkes von Wien berufen.

Dieser Wiener Stadtteil war damals - wie uns noch allen in lebhafter und bitterer Erinnerung ist - durch die Zerstörung der Floridsdorfer Brücke und der übrigen ihm nahegelegenen Eisenbahnbrücken nahezu vollkommen isoliert und vom Stadtgebiet diesseits der Donau abgeschnitten.

Hier, in diesen Tagen, im Februar 1946, als Bezirksvorsteher von Floridsdorf in der russisch besetzten Zone von Wien, in einem vom Bombenkrieg schwer getroffenen Stadtteil, hatte Franz Jonas seine erste große Bewährungsprobe als umsichtiger, erfindungsreicher und energischer Kommunalpolitiker abzulegen und er hat damit seine zukünftigen Aufgaben in einer Art erster Erprobung erfüllt.

1948 wurde Franz Jonas in den Gemeinderat der Stadt Wien berufen und im gleichen Jahre als Amtsführender Stadtrat mit der Leitung der Geschäftsgruppe Ernährungswesen betraut. Zum ersten Male war ihm das Wohlergehen der Wiener Bevölkerung in ihrer Gesamtheit in einem umrissenen wichtigen Bereich übergeben. Umsicht, unermüdlicher Fleiß und eine schon sprichwörtlich gewordene Gewissenhaftigkeit ließen ihm erfolgreich die gestellten Aufgaben lösen.

1949 wurden ihm die Agenden der Geschäftsgruppe Bauangelegenheiten übergeben, die bis zu diesem Zeitpunkt der verstorbene Stadtrat Franz Novy innehatte. Franz Jonas wurde jetzt auch der Wiener Landesobmann der Sozialistischen Partei Österreichs, deren Stellvertretender Vorsitzender er schon bisher war.

Ernährung und Wohnung - die beiden Hauptsorgen des Menschen - waren also die Tätigkeitsbereiche des Wiener Bürgermeisters auf dem Wege zu der hohen Funktion, die ihm der Wiener Gemeinderat am 22. Juni 1951 nach der Berufung Bürgermeister Körners zum Bundespräsidenten übertrug, und diesen Sorgen der Menschen unserer Stadt blieb er bis heute innig verbunden. Er setzte allen Einfluß und all seine Kraft ein, die Reste der Kriegszerstörung zu beseitigen, den Umfang des sozialen Wohnbauprogrammes zu erweitern, ihm ein kulturelles und familienpolitisches und später ein den Verkehrsproblemen gewidmetes Bauprogramm zur Seite zu stellen: Kindergärten, Schulen, Gebäude und Räume für die Volksbildung, für Sport und Großveranstaltungen, Brücken

und Hochhäuser, wiederhergestellte Kulturdenkmäler, Verkehrsbauten großen Stils entstanden und prägen das Bild Wiens, der Stadt von heute.

Die in den Hintergrund getretenen wirtschaftlichen Sorgen wurden abgelöst durch die große Aufgabe, aus der toten, abgeschriebenen Stadt an der Grenze zwischen Ost und West ein angesehenes, geachtetes und gehörtes Mitglied der Familie der europäischen Städte und Großstädte zu werden. Die Stimme Wiens ist und war hier die Stimme seines Bürgermeisters; Franz Jonas hat die Bundeshauptstadt bei vielen Gelegenheiten im Ausland vertreten, wichtige Verbindungen hergestellt und Wien wertvolle neue Freunde erworben.

Große Wanderausstellungen stellten Wien als Stadt der Arbeit, der Musik, der Kultur, als Zentrum zeitgenössischen Bauens, des sozialen Fortschrittes, den wichtigsten Städten des europäischen Kontinentes dar. Wien ist heute eine "große Stadt", im Sinne des amerikanischen Poets Walt Whitman, der einmal sagte: "Überall dort, wo geistiges Streben gefördert wird, ist die große Stadt."

Bürgermeister Franz Jonas hat allen Bestrebungen des Fortschrittes helfend den Weg geebnet und keinen Anlaß versäumt, in aller Öffentlichkeit auf die Bedeutung und die Zusammenhänge aller sich regenden, positiven Strömungen des Lebens hinzuweisen. In den schon Tradition gewordenen Rundfunkansprachen "Wiener Probleme" berichtet der Wiener Bürgermeister seit 1954 über aktuelle Sorgen der Stadtverwaltung und hält durch dieses moderne Medium der Kommunikation seinen ständigen Kontakt zur Wiener Bevölkerung aufrecht.

Franz Jonas hat als Bürgermeister und Landeshauptmann nicht den einfachen Weg gewählt, zu repräsentieren und ein sicher leitender Vorsitzender zu sein, er war und ist immer auch Motor, aktiver und sachlicher Leiter der verantwortlichen Gremien Stadtsenat und Gemeinderat, Landesregierung und Landtag. Er hat die großen, zielstrebigen Linien der Kommunalpolitik unserer Stadtverwaltung wesentlich mitbestimmt und mitgestaltet. Von Juni 1952 bis März 1953 war er auch Mitglied des österreichischen Bundesrates, seit März 1953 ist er Abgeordneter zum österreichischen Nationalrat und mit seiner Wahl zum Bürgermeister der Stadt Wien auch Obmann des Österreichischen Städtebundes.

Keine dieser Funktionen hat er leicht genommen, alle hat er gewissenhaft und interessiert ausgefüllt.

Hohe Auszeichnungen ehrten Franz Jonas und seine großen Verdienste um die Gemeinschaft: Vom Herrn Bundespräsidenten wurde ihm im Juni 1954 das Große Goldene Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich verliehen, im Jänner 1960 das Große Silberne Ehrenzeichen am Bande. Er besitzt das Großkreuz des griechischen Georgsordens und eine Reihe anderer Auszeichnungen. Im Jänner 1958 erhielt er anlässlich seiner 40jährigen Zugehörigkeit zur Gewerkschaft der graphischen Berufe das Goldene Gewerkschaftsabzeichen, im gleichen Jahre wurde er Mitglied der englischen Schubert-Gesellschaft und 1959 verlieh ihm der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde die Goldene Franz Schmidt-Medaille.

Heute empfängt der Bürgermeister unserer Stadt die höchste Auszeichnung, die Wien zu vergeben hat, und sie allein kann die außerordentlichen und zukunftsweisenden Verdienste würdigen, die sich Franz Jonas um seine Vaterstadt erworben hat.

Als Träger des höchsten Amtes des Landes und der Stadt, als vorbildlich korrekter, kein persönliches Opfer scheuender Verwalter weitreichender Sachgebiete, als liebenswürdiger und gütiger Mensch, in den wenigen Stunden freier Zeit kulturellen Neigungen verbunden, ist Franz Jonas heute ein Begriff für Wien und weit über Wien hinaus für die Welt.

Wien ist von einer schwer zerstörten, von Unfreiheit bedrohten, aufgegebenen Gemeinschaft aufgestiegen zur glänzenden, von demokratischem Geist getragenen, freien Weltstadt, die in vielen Dingen wieder Vorbild geworden ist!

Franz Jonas gehört das historische Verdienst, während der entscheidenden zehn Jahre dieser wunderbaren Wandlung die Geschichte unserer Stadt geleitet zu haben. Er ist der frei gewählte Bürgermeister einer freien Stadt an einer gefährlichen Grenze, er ist Sprecher und Sinnbild dieser neuen Stadt auf altem Boden, er ist die Stimme Wiens für Europa.

Ich bitte Sie nun, sehr geehrter Herr Vizebürgermeister, dem Bürgermeister von Wien, Franz Jonas, die Urkunde über die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes zu überreichen.

"Bleibe für uns Wiener - unser Jonas!"

Vizebürgermeister Slavik nahm die Überreichung der Ehrenbürgerurkunde vor. Er sagte: "Darf ich meine Rede mit einer Entschuldigung einleiten, einer Entschuldigung bei unserem Stadtoberhaupt, aber vor allem einer Entschuldigung bei unserem allgewaltigen Protokoll. Ich möchte mich dafür entschuldigen, daß ich nicht die gewohnte Anrede gebrauchen möchte, sondern daß ich bei dem uns so gebräuchlichen und gewohnten "du" bleibe. Ich möchte das schon deshalb tun, weil ich glaube, daß es viel besser zu der Art unserer Zusammenarbeit im Wiener Rathaus gehört, weil es viel besser zu der freundschaftlichen Verbundenheit paßt, die wir hier im Wiener Rathaus seit dem Beginn, seit dem Jahre 1945 pflegen. Ich glaube, daß gerade durch diese freundschaftliche Zusammenarbeit, die unter deiner Führung seit nunmehr zehn Jahren hier erfolgt, diese großen Erfolge leichter erzielt werden konnten, als das der Fall gewesen wäre, wenn wir nur immer formell gewesen wären.

Die Verwaltung unterscheidet sich von der Gesetzgebung darin, daß wir es unmittelbar immer mit den Menschen zu tun haben. Jeder Akt der Verwaltung, und möge er noch so trocken aussehen, verbirgt in Wirklichkeit ein menschliches Schicksal, das wir immer wieder mitbestimmen und mitbeeinflussen müssen.

Wenn ich mich vor allem bei unserem Stadtoberhaupt entschuldigt habe, so deshalb, weil wir alle nicht unbedingt begeistert sind, wenn wir kritisiert werden. Aber wir hören gerne die Kritik, und gerade unser Bürgermeister ist sehr kritisch. Er ist kritisch gegenüber sich selbst, er ist kritisch gegenüber seinen Mitarbeitern, wobei ich nicht unbedingt an den "Zettelkasten" erinnern müßte, den es im Arbeitszimmer des Herrn Bürgermeisters auch gibt. Aber unser Bürgermeister scheint hier große Vorbilder zu haben. Ich habe mir sagen lassen, daß es einen solchen Zettelkasten auch an anderen Stellen gibt, zur ewigen Erinnerung, wenn eine Arbeit noch nicht gemacht wurde. Dann kommt immer wieder der Zettelkasten in den Vordergrund und man wird immer wieder aufgefordert: hier ist eine Aufgabe noch nicht gelöst worden, kümmere dich darum! Dieser Zettelkasten ist schon gefürchtet, vor allem bei den engeren Mitarbeitern.

Aber ich glaube, auch der Zettelkasten gehört dazu, daß nichts in Vergessenheit gerät, denn wenn wir auf eine Arbeit vergessen, dann vergessen wir auf Menschen. Ich glaube, deshalb ist es auch wichtig, daß du uns nicht nur Vorbild in deiner Arbeit bist, sondern daß du für uns auch ein ständiger Mahner bist, und daß du ständig bemüht bist, mehr aus deinen Mitarbeitern herauszuholen, als bisher gelungen ist.

Unser Wiener Bürgermeister ist von Beruf ein Schriftsetzer, und er ist Korrektor geworden, und dieser Korrektor ist er auch als Bürgermeister. Es gibt manche Menschen, die glauben: Naja, so ein Wiener Bürgermeister kriegt so viele Akten, er schaut sie doch nicht an, er unterschreibt sie nur. Alle, die mit unserem Bürgermeister zu tun haben, wissen, daß er nicht nur sachlich den Akt anschaut, bevor er ihn unterschreibt, sondern er schaut ihn natürlich auch als Korrektor an, und es sind schon viele Akten zurückgegangen, sie mußten umgeschrieben werden, sie mußten ausgebessert werden, weil sie der Herr Bürgermeister korrigiert hat.

So wie er es bei den Akten tut, so tut er es auch bei der Arbeit. Eine Arbeit ist nicht getan, wenn sie vorüber ist, sondern die Arbeit muß ordentlich getan sein. Wenn unser Wiener Bürgermeister bei einer Wohnbaueröffnung in Wohnungen geht und er sieht auch nur die kleinste Kleinigkeit, dann können wir uns darauf verlassen - wir brauchen gar nicht auf die nächste Sitzung zu warten -, daß wir schon beim Rundgang oder gleich nach dem Rundgang die Kritik hören: Es muß besser werden und muß noch schöner gemacht werden.

Viele Menschen, und vor allem seine engeren Mitarbeiter, wundern sich darüber, wie ein Mensch so viel über so vielseitige Probleme wissen kann. Vizebürgermeister Mandl hat darauf hingewiesen, daß unser Bürgermeister schon seit vielen Jahren Radiovorträge hält. Alle vierzehn Tage hört man die Stimme des Wiener Bürgermeisters, und jedesmal beschäftigt er sich mit einem anderen Problem. Er muß sich so mit dem Problem beschäftigen, daß es die Mitbürger verstehen. Ich glaube, jeder, der mit Politik, mit Verwaltung zu tun hat, weiß, daß man einen anderen Menschen nur dann überzeugen kann, wenn man selber von dem überzeugt ist, was man sagt. Bei unserem Wiener Bürgermeister haben wir dieses Gefühl, und wir wissen, er

festigt seine Überzeugung, er lernt ununterbrochen und er arbeitet ununterbrochen an sich selbst.

So ist unser Bürgermeister für uns nicht nur ein Vorbild geworden in der korrekten Arbeit, sondern er ist für uns auch ein Vorbild geworden in der direkten Beurteilung aller Probleme, er ist für uns ein Vorbild geworden in der Objektivität, er ist für uns aber auch ein Vorbild geworden in der menschlichen Betrachtung aller Probleme, und ich glaube, der Wiener Gemeinderat konnte als Nachfolger für den früheren Bürgermeister Körner gar keine bessere Wahl treffen.

Wenn man am Rathausplatz vorübergeht - es kann schon sehr spät am Abend sein -, dann wird noch immer im Halbstock unten Licht brennen, und dort, wo dieses Licht brennt, dort sitzt der Wiener Bürgermeister und liest und lernt und arbeitet.

Er ist in der Arbeit, er ist in seinen Idealen, er ist in seinem Denken ein echtes Wiener Kind. Er redet die Sprache der Wiener, wenn er sie auch druckreif redet. Er redet den Wienern aus dem Herzen. Er redet den Wienern deshalb aus dem Herzen, weil es, wie ich glaube, niemanden in dieser Stadt gibt, der an der sauberen Gesinnung unseres Bürgermeisters auch nur im entferntesten zweifeln könnte. Er ist deshalb ein so typisches Wiener Kind, weil er auch an die Arbeit und an die Probleme mit wienerischer Fröhlichkeit herangehen kann. Und wenn manche Leute sagen: Er lacht zu wenig, so möchte ich sagen: So viel zu lachen gibt's auch gar nicht, wenn man täglich neue Sorgen und täglich neue Probleme zu bearbeiten hat. Aber alle, die ihn näher kennen, wissen, daß Jonas ein fröhlicher Mensch ist, und selbst gerne lacht, wenn ihm die Arbeit und wenn ihm die Verantwortung Zeit und Möglichkeit zum Lachen gibt.

Alle Wiener wissen, daß unser Bürgermeister in seiner tiefsten Überzeugung ein leidenschaftlicher Demokrat ist. Es ist bekannt, wie die Willensbildung in diesem Haus vor sich geht, und unser Bürgermeister ist nicht böse, wenn manche Probleme noch zurückgestellt werden müssen, weil sie noch nicht ausgereift sind. Er liebt die Diskussion, weil er der Meinung ist, daß durch die Diskussion am besten der richtige Weg für die Arbeit gefunden werden kann.

Es ist kein Zufall, daß Franz Jonas schon im Jahre 1945 ein Bürgermeister wurde.

Er war damals allerdings nur ein Bezirks-Bürgermeister. Ich darf jedoch sagen, daß die Fläche, über die er damals geherrscht hat am linken Donauufer, einen großen Teil der Stadt Wien ausgemacht hat. Er hat dort unter den schwierigsten Verhältnissen gearbeitet. Ich brauche das gar nicht näher zu schildern. Wie er ins Rathaus gekommen ist, hat er wieder eine der schwierigsten und unangenehmsten Aufgaben übernommen, die es damals gegeben hat: nämlich von den 900 Kalorien zum Wiener Schnitzel zu kommen. Das war eine, man möchte fast sagen, Sisyphusarbeit. Kaum hat man irgendwo etwas für die Ernährung der Wiener Bevölkerung aufgetrieben, war auf der anderen Seite schon wieder ein neuer Mangel, entweder aus der Organisation des Inlandes heraus, oder es hat wieder nicht funktioniert mit der Zufuhr. Es gab immer und jeden Tag Probleme. Wenn ihm auch damals zugute gekommen ist, daß er ein leidenschaftlicher Kleingärtner war und daher von Obst und Gemüse sehr viel verstanden hat, so hat ihm trotzdem die Ernährung dieser großen Millionenstadt viele, viele schlaflose Nächte bereitet.

Später ist er ins Bauamt gekommen, im Jahre 1951 wurde er zum Bürgermeister gewählt, und so haben wir heute ein Jubiläum zu feiern: Zehn Jahre Bürgermeister Jonas.

Jetzt könnte man sagen: Wir kennen ihn näher und wir beurteilen ihn daher anders, als ihn die Wiener Bevölkerung beurteilt. Ich glaube das jedoch gar nicht. Und wenn ich vorhin gesagt habe, und wenn ich mich am Anfang entschuldigt habe, daß ich nicht "Sie", sondern "du" sagen werde, so kann ich hinzufügen, die Wiener sagen eigentlich gar nicht "unser hochverehrter Herr Bürgermeister", sie sagen nicht einmal "unser Bürgermeister", sie sagen ja nur "der Jonas". Ich glaube, das ist die schönste Anerkennung, die man von der Bevölkerung bekommen kann. Die Leute ersterben nicht in Ehrfurcht, sondern sie lieben dich einfach. Deshalb bist du für sie nicht der hochgeschätzte Herr Bürgermeister, sondern der Jonas, und sie haben unsere Opernpassage nicht umgetauft in eine "Bürgermeister Franz Jonas-Grotte", sondern einfach in eine "Jonasgrotte". Das zeigt dir, was die Wiener Bevölkerung über dich denkt, und das zeigt die Verbundenheit der Wiener Bevölkerung.

Daß du aber nicht nur für uns Wiener ein Begriff geworden bist, sondern daß du über die Grenzen Wiens hinaus für Österreich

einer der führenden Kommunalpolitiker geworden bist, das wissen wir alle, das weiß man weit in die Bevölkerung Österreichs hinein und über die Grenzen Österreichs hinaus. Da du selbst ein leidenschaftlicher Verfechter des Europa-Gedankens bist, bedeutest du auch für Europa und die Welt in der Kommunalpolitik sehr viel.

Heute haben wir die schöne Aufgabe, dir von deinem Platz aus zu gratulieren zu deinem zehnjährigen Bürgermeisterjubiläum, und hier muß ich mich schon wieder entschuldigen: Du bekommst heute eine Urkunde, die gar nicht so ist wie alle anderen. Es fehlt etwas in dieser Urkunde: deine eigene Unterschrift. Du kannst sie doch nicht selbst unterschreiben! (Heiterkeit.) Wir haben sie für dich unterschrieben, aber wir sind ermächtigt vom Wiener Gemeinderat.

Wenn ich einen Wunsch aussprechen darf, dann soll es der sein: Wenn wir dir heute die Ehrenbürgerurkunde übergeben und damit die höchste Auszeichnung, die die Stadt Wien zu vergeben hat, dann knüpfen wir daran eine Bitte: Bleib nicht nur unser Bürgermeister, sondern bleib so wie bisher unser Jonas! Ich glaube, das wünschen sich nicht nur deine engeren Mitarbeiter, die dich aus deiner Tätigkeit heraus kennen, sondern ich glaube, ich darf auch namens der Wiener Bevölkerung sagen: Bleib für uns Wienerinnen und Wiener unser Bürgermeister, bleib unser Jonas!

Unter dem lang anhaltenden Beifall der Ehrengäste überreichte hierauf Vizebürgermeister Slavik an Bürgermeister Jonas die Ehrenbürgerurkunde.

Die schönsten Jahre meines Lebens!

Bürgermeister Jonas sagte in seiner Dankesansprache:
"Wenn jemand für niemanden sorgen kann oder sorgen darf, dann ist er ein einsamer und verlorener Mensch, dann ist er ein armer Mensch. Ich fühle mich reich, weil ich für eine ganze Stadt sorgen kann, weil ich für alle meine Mitbürger sorgen kann, für die Stadt, die meine Vaterstadt ist, diese Stadt mit einer großen reichen Vergangenheit, mit wunderbaren Eigenschaften und Talenten, aber auch die Stadt, die in Jahre 1945 tödlich verwundet war und nicht gewußt hat, wie das Leben weitergehen wird.

Es war mir vergönnt, schon im Jahre 1945 auf einem fast einsamen Posten meine ersten kommunalpolitischen Schritte zu tun, ohne jede Vorbereitung, und dann wurde ich durch das Vertrauen meiner Mitbürger, durch das Vertrauen des Wiener Gemeinderates zu verschiedenen Funktionen in diesem Hause berufen. Es ist von mir sicher keine Unbescheidenheit, wenn ich sage, daß der 22. Juni 1951 der Höhepunkt meines Lebens war und die Zeit seither, diese zehn Jahre, die sorgenreichste und deshalb die schönste Zeit meines Lebens ist.

Meine sehr verehrten Mitglieder des Wiener Gemeinderates! Ich habe Ihnen nun einen aufrichtigen Dank dafür abzustatten, daß Sie mir das Recht des Ehrenbürgers zuerkannt haben, eine Auszeichnung, die nur sehr wenigen Menschen in unserer Republik verliehen wird, die wahrlich auf hohe Verdienste in ihrem Leben für Wien und für Österreich zurückblicken können. Dieses Ehrenbürgerrecht ist für mich eine Verbindlichkeit, es ist für mich eine Verpflichtung, es ist für mich die höchste Ehre, die ich mir vorstellen kann. Ich glaube, daß ich dieser Ehre ein Bekenntnis, ein Programm, ein Vorhaben entgegensetzen habe, das ich vor zehn Jahren durch meine Antrittsrede bekanntgegeben habe. Ich habe nämlich damals gesagt, daß ich den Wunsch und das Bestreben habe, daß Wien eine Stadt wird, in der sich alle Wiener wohlfühlen, in der sie gerne leben und arbeiten. Ich möchte aber auch, daß Wien eine Stadt wird, die Bundeshauptstadt Österreichs, auf die alle Österreicher stolz sein können, weil sie das erste und das hervorragendste Bild Österreichs ist.

Diese Verpflichtung und diese Aufgabe habe ich versucht, getreulich zu erfüllen. Vielleicht ist es durch meine zehnjährige Erfahrung möglich, diese Aufgabe noch kürzer zu fassen, sie in eine noch kürzere Formel zu pressen: nämlich, daß Wien zwei wichtige Funktionen zu erfüllen hat. Die eine Funktion entspricht ihrer geopolitischen Lage im europäischen Raum. Wien hat für Österreich und Wien hat für das gesamte Europa eine außerordentlich wichtige Funktion zu erfüllen, die nicht nur in der geschichtlichen Vergangenheit begründet ist, sondern vielleicht noch mehr in den Notwendigkeiten der Gegenwart und der Zukunft. Zu dieser politischen Funktion auf der einen Seite rechne ich eine andere Funktion, nämlich die Funktion, eine menschliche Stadt zu sein, in der die Mitbürger das Gefühl haben, daß hier

Gerechtigkeit und soziale Ordnung herrschen, eine Stadt, in der die Kinder eine fröhliche Kindheit erleben können und in der die Alten einen sorglosen Lebensabend haben können. Diese geopolitische Funktion und diese menschliche Funktion Wiens strebe ich an, und ich weiß, daß ich mich in diesem Streben mit den besten Köpfen Wiens und Österreichs verwandt fühle.

Ich darf Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren des Wiener Gemeinderates, und vor allem meinen Mitarbeitern im Wiener Stadtsenat recht herzlich danken. Es wäre mir ohne das Vertrauen und die Mitarbeitsbereitschaft nie möglich gewesen, für Wien diese weitreichenden und erfolgreichen Arbeitsprogramme zu erstellen und zu verwirklichen. Nur der gemeinsamen Arbeit, zu der wir uns in Wien entschlossen haben und die über die Parteigrenzen und über die selbstverständlichen Meinungsverschiedenheiten hinweg doch das große gemeinsame Ziel gesetzt hat, verdanken wir diese große, diese fruchtbare und diese erfolgreiche Aufbauperiode in der jüngsten Geschichte Wiens.

Ich darf also für alle diese Beweise des Vertrauens und der Zusammenarbeit herzlich danken und sie für mich persönlich, aber ich glaube sagen zu dürfen, für das Geschick Wiens im allgemeinen auch in der Zukunft zu erbitten. Nehmen Sie für alles, meine sehr verehrten Mitarbeiter, meinen herzlichsten Dank entgegen. Ihnen, aber auch der gesamten Wiener Bevölkerung danke ich dafür, und ich bitte, daß wir auch in Zukunft zusammen einträchtig arbeiten am Schicksal dieser Stadt.

- - -

Wiener Festwochen 1961

=====

Das Programm für Samstag, 24. JuniTheater:

- Burgtheater: Franz Grillparzer: "Weh dem der lügt"
- Akademietheater: Reginald Rose und Horst Budjuhn: "Die zwölf Geschworenen"
- Staatsoper: Giacomo Puccini: "Turandot"
- Volksooper: Franz von Suppé: "Boccaccio"
- Theater in der Josefstadt: Leon Kruczowski: "Der erste Tag der Freiheit" (Nachmittag)
Johann Nestroy: "Höllenangst"
- Volkstheater: Aischylos: "Die Grabspenderinnen"
"Die Eumeniden"
- Kammerspiele: George O'Brien: "Er soll dein Herr sein"
- Raimundtheater: C.M. Zichrer: "Der Fremdenführer"
- Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Helmut Schwarz:
"Die Beförderung"

Musik:

- 19.30 Uhr, Konzerthaus (Großer Saal)
X. Internationales Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft
- Orchesterkonzert
- Johann Sebastian Bach - Arnold Schönberg: Präludium und Fuge
- Serge Prokofieff: 3. Symphonie, Violinkonzert D-Dur
- Richard Strauss: "Till Eulenspiegels lustige Streiche", op. 28
- David Oistrach (Violine), Staatliches Symphonie-Orchester der UdSSR, Dirigent: Genady Roshdestwenskij

Sonstige Veranstaltungen:

- Internationales Kulturzentrum, 1, Annagasse 20
Direktion der Wiener Festwochen-Internationales Kulturzentrum
- Meisterkurse für Klavier
Paul Badura-Skoda, Alfred Brendel, Jörg Demus
- Modeschau der Modeschule der Stadt Wien im Schloß Hetzendorf
Tag der Blume

- 10 bis 18 Uhr, Künstlerhaus, 1, Karlsplatz 5, Ausstellung: "100 Jahre Künstlerhaus 1861 bis 1961, Beitrag zum Wiener Kulturleben".
- 9 bis 17 Uhr, Wiener Secession, 1, Friedrichstraße 12, Ausstellung: "Moderne Malerei und Plastik in Österreich seit 1945".
- Schwarzenbergpark, 1, Schwarzenbergplatz, Ausstellung: "Französische Skulpturen von Rodin bis zur Gegenwart".
- 9.15 bis 13 Uhr, Historisches Museum der Stadt Wien, 4, Karlsplatz, Ausstellung: "Das Schönste aus der Graphiksammlung des Historischen Museums der Stadt Wien".
- 10 bis 12 Uhr, Albertina, 1, Augustinerbastei 6, Ausstellung: "Hauptwerke der Graphik und Handzeichnung von der Gotik bis zum Barock".
- 10 bis 13 Uhr, Museum für Völkerkunde, 1, Neue Burg, Zugang vom Heldenplatz, Ausstellung: "Musikinstrumente aus aller Welt".
- 10 bis 16 Uhr, Österreichische Galerie, Orangerie, 3, Rennweg 6a, Ausstellung: "Die Gotische Buchmalerschule von St. Florian".
- 9 bis 12 Uhr, Kupferstichkabinett der Akademie der Bildenden Künste, 1, Schillerplatz 3, Ausstellung: "Franz Jäger, Vater und Sohn (1743 bis 1809, 1780 bis 1839), Architekturzeichnungen, Aquarelle, etc.". .
- 9 bis 13 Uhr, Prähistorische Abteilung im Naturhistorischen Museum, 1, Maria Theresien-Platz, Ausstellung: "Situlenkunst zwischen Po und Donau".
- 9 bis 14 Uhr, Österreichisches Museum für angewandte Kunst, 1, Stubenring 5, Ausstellung: Kunstgewerbliche Arbeiten aus unedlen Metallen (Bronze, Messing, Eisen, Zinn) aus den Beständen des Museums für angewandte Kunst.
- 10 bis 12 Uhr, Österreichisches Museum für Volkskunde, 8, Laudongasse 15-19, Ausstellung: "Südtiroler Volkskunst" und "Habaner Geschirr - Keramik der späten Wiedertäufer".
- 10 bis 19 Uhr, Österreichisches Bauzentrum, 9, Fürstengasse 1 (Palais Liechtenstein), Ausstellung: "Moderner Theaterbau".
- 11 bis 19 Uhr, Galerie im Griechenbeisl, 1, Fleischmarkt, Ausstellung der Künstlergruppe der Kreis: "Schwarz-Weiß-Graphik".
- 11 bis 18 Uhr, Galerie St. Stephan, 1, Grünangergasse 1/2, Ausstellung: "Neue österreichische Kunst" (Wolfgang Hollegha, Josef Mikl, Martin Prachensky, Arnulf Rainer).
- 11 bis 19 Uhr, Galerie "Junge Generation", 1, Börseplatz 7, Ausstellung: Rudolf Korunka (Graphik).

Bezirksveranstaltungen:4. Bezirk:

Sammlungen der Karlskirche (Ausstellung barocker Kunstwerke).
Anmeldung in der Pfarrkanzlei, Karlskirche, Zugang durch die
Kirche, Orgelempore.

6. Bezirk:

8 bis 12 Uhr, Schule Mittelgasse 24 (1. Stock, Musikzimmer):
Schülerausstellung.

11. Bezirk:

19.00 Uhr, Amtshaus, Festsaal, Enkplatz 2: Opern- und Operetten-
abend. Leitung: Prof. Dr. Paul Lorenz. Eintritt frei.

12. Bezirk:

15.00 Uhr, Migazziplatz: Führung durch die Meidlinger Pfarr-
kirche. Leitung: Pfarrer Eugen Terkowicz.

9.30 Uhr, Meidlinger Heimatmuseum, Nymphengasse 7: Ausstellung.
"Wie ein Meidlinger Maler seinen Bezirk sieht".

13. Bezirk:

19.30 Uhr, Theater Wittegasse 5: Gesang- und Musikvorträge, Mit-
wirkende: Ober-St. Veiter Männergesangsverein. Leitung:
OAR.i.R. H.Hartmann und R.Samek. Eintritt 5 S.

14. Bezirk:

9 bis 16 Uhr, Amtshaus Hietzing, Festsaal, 13, Hietzinger Kai 1:
Ausstellung von Werken bildender Künstler des 14. Be-
zirkes. Eintritt frei.

18. Bezirk:

16.00 Uhr, Türkenschanzpark (Eingang bei der Hochschule für Boden-
kultur, Peter Jordan-Straße/Festmantelgasse): Lieder
und Tänze der Heimat. Mitwirkende: Österreichischer
Turnerbund, Volkstumskreis. Leitung: Karl Heckl.

19. Bezirk:

15.00 Uhr, Endstation G₂: Kulturhistorische Stätten in Heiligen-
stadt. Exkursion durch Heiligenstadt (Gehzeit zirka
2 Stunden). Führung: Kurt Apfel. Teilnahme frei. (An-
meldung in der Kanzlei der Bezirksvorstehung, täglich
von 9 bis 16 Uhr).

23. Bezirk:

18.00 Uhr, Siebenhirten, Ketzergasse 38: Chorvorträge: Froher
Feierabend". Ausführende: Chor des ÖGB.

9 bis 12 Uhr, Liesinger Heimatmuseum: Ausstellung "Gesteine,
Minerale und Erze."

17.00 Uhr, ASKO-Sport- und Kulturheim: Tanzvorführung der Ballett-
schule Prof. Heller.

Amtshaus, Festsaal, Perchtoldsdorfer Straße 2: Ausstellung der
künstlerischen Volkshochschule: "Malen als Freizeit-
gestaltung".

Wiener Europa-Gespräch 1961:

Geehrte Redaktion!

=====

Eine nochmalige Änderung im Freitag-Programm: Leider hat sich die auf Blatt 1394 bekannt gegebene Programmumstellung des Europa-Gesprächs für Freitag, den 23. Juni, in der Zwischenzeit durch die Ankunft eines weiteren Teilnehmers als überholt erwiesen. Die Freitag-Folge des Europa-Gesprächs wird sich nunmehr wie folgt abwickeln: Um 9.30 Uhr hält Prof. Dr. J. R. von Salis (Schweiz) ein Referat über das Thema "Die Verhaltensweisen der europäischen Staatenwelt und die heutigen Entwicklungstendenzen". An diesen Vortrag schließt sich ein zweites Referat, das Dr. R. Lowenthal (derzeit Frankreich) über das Thema "Die Entwicklungsdiktaturen und die Zukunft der Demokratie" hält.

Nach der Mittagspause spricht um 15 Uhr Prof. H. Blumenberg (Bundesrepublik Deutschland) über "Die Bedeutung der Philosophie für unsere Zukunft". Anschließend daran wird die Diskussion über "Die Zukunft der Demokratie" abgehalten. An dieser Debatte beteiligen sich Direktor Prof. Dr. S. Lessona (Italien), Dr. R. Lowenthal (derzeit Frankreich), Chefredakteur Dr. L. Stucki (Schweiz) und Prof. Dr. A. Wandruszka (Österreich).

- - -

Wiener Europa-Gespräch 1961:Friedrich Heer: Kultur in der Industriegesellschaft
=====

22. Juni (RK) Im Rahmen der Diskussion "Kultur in der Industriegesellschaft", die heute nachmittag im Stadtsenats-sitzungssaal des Wiener Rathauses stattfand, und über die wir bereits auf Blatt 1393 bis 1394 berichteten, legte Univ.-Doz. Dr. F. Heer (Österreich) folgenden Standpunkt fest:

"Es gibt sowohl eine Kultur in der Industriegesellschaft wie auch eine Kultur der Industriegesellschaft. Erstgenannter Begriff umfaßt unter anderem die Bildung zur Persönlichkeit, die Erziehung, Freizeitgestaltung und kulturelle Eigenarten der Person, der zweitgenannte Begriff gliedert sich vor allem in die Kultur einer Wohlstandsgesellschaft und die Kommunikation dieser Gesellschaft mit Notstandsgesellschaften, wie sie bisher durch viele Jahrtausende als Kulturträger Geltung hatten. Denn unsere Wohlstandsgesellschaft gleicht einer Insel-gemeinde - wir schwimmen mit unseren Industrien, Freizeitbetrieben, Hotels und Reiseunternehmungen auf einem Weltmeer von Not, Hunger und Haß und unbefriedigten Trieben, die allerdings auch in uns selber wohnen.

Hier muß einerseits ein Ausgleich erzielt werden, um die Gefahr des Abrutschens zu bannen, andererseits auch das große Erziehungsprogramm der Persönlichkeit einsetzen, die jene Verantwortung übernehmen soll, welche die großen Kosten der Industriegesellschaft bedeuten. Das Leben in der Industriegesellschaft ist nämlich unendlich kostspieliger als das der Notstandsgesellschaft in den vergangenen mehreren tausend Jahren.

Es gilt, die Fürsorge für Kinder, Kranke, Alte, unterentwickelte Völker usw. auf sich zu nehmen, die Kommunikationen physischer und psychischer Natur zwischen den auf engem Raum lebenden Millionen Menschen zu festigen, den Städtebau, die Verkehrsplanung und dergleichen Investitionen als kulturelle Ereignisse ersten Ranges zu würdigen. Es muß festgehalten werden, daß die stärksten Bildungsmächte nicht in Schulen, Hochschulen, Kirchen, Parteien oder in der Literatur zu suchen sind, sondern in der industriellen Wirtschaft.

Die Werbung für eine Schallplatte, einen Fernsehapparat, ein Automobil wirkt tausendmal intensiver als Vorlesungen und Predigten. Der Konsum dieser Waren wird zum Menschheitsschicksal. Man braucht mehr Lohn und mehr Gehalt, wobei Gehalt anstelle von Lebensinhalt tritt. "Kleider machen Leute" bedeutet nunmehr, daß immer mehr Menschen gewertet und geschätzt werden, nach dem, was sie besitzen. An dieser Konsumfront fallen die Lebensentscheidungen der Liebe, der Ehe, der künftigen Lebensart.

Daraus ergibt sich die Forderung nach einer Kultur in der Wirtschaftsführung. Es stimmt nachdenklich, daß sich sowohl Karl Marx 1843 wie Ludwig Erhardt 1961 mit diesem Problem befaßt haben. Marx nennt es die notwendige Humanisation der Natur durch den zu sich selbst befreiten Menschen, der damit zum Herren seiner Wirtschaft wird. Ludwig Erhardt fordert "die Vermenschlichung der Umwelt in allen Lebensbereichen" als große Aufgabe einer kulturellen Revolution, die sich aus der industriellen Revolution des 19. und 20. Jahrhunderts entwickeln muß. Diese Umformung kann die Rettung des neuen Proletariats sein, das in keiner Kultur zu Hause ist, auf dem Konsummarkt der Wohlstandsgesellschaft seine Bedürfnisse zu stillen vermeint und trotzdem Träger neuer Armut ist. Diese neue Armut muß als innerer Zustand des Unfriedens begriffen werden, der mehr als eine Inselgemeinde in die Luft sprengen kann.

Somit treffen sich die beiden Problemkreise: bei der Kultur in der Industriegesellschaft ist der einzelne kaum in der Lage, die Verhältnisse zu ändern, er wird geformt und verformt durch Dinge, Waren, Geräte und Angebote aller Art. Bei der Kultur der Industriegesellschaft besteht die Gefahr, daß die großen Mittel und Möglichkeiten, den einzelnen zu formen, nicht richtig gehandhabt werden.

Die Manager, Bürokraten und Machtverwalter der Industriegesellschaft lassen hierbei den gesunden Zukunftsglauben vermissen, da Europa seit nahezu 200 Jahren ein Scherbenhaufen enttäuschter Hoffnungen geworden ist. Die Erwartungen der Revolutionäre von 1789, 1830, 1848 und 1918 haben sich zerschlagen; Kultur aber ist an Hoffnung und Zukunftsglauben gebunden. Jede echte Kultur lebt von und lebt in starken Spannungen und Gegensätzen, die anzunehmen eine besondere Hingabe bedeutet. Die stets wachsende

Intensität der Industriegesellschaft drängt nach außen in neue Lebensräume bis zu den Sternen und formt nach innen gerichtet immer mehr Gefühle und Wunschbilder. Es entstehen neue Friedensräume und neue Unfriedensräume und daraus ergibt sich die Aufgabe, wie der wachsende größere Friede und wie der wachsende Unfriede bewältigt werden kann. Hier geht es um die Produktion guter Hoffnung und guten Zukunftsglaubens als die erste und unersetzliche Voraussetzung für die Gewinnung von Kultur sowohl in der Industriegesellschaft als auch für die Gewinnung der Kultur der Industriegesellschaft. Bei erstgenanntem Begriff muß ein Ozean der Triebe und Getriebenen bewegt werden, bei zweitgenanntem Begriff werden jene Tabus berührt, die zu Machtfragen ersten Ranges zu den Interessen der Großverbände gehören.

- - -

Wassersparmaßnahmen für Teile von Penzing angeordnet
 =====

22. Juni (RK) In den höhergelegenen Gebieten des 14. Bezirkes westlich der Hüttelbergstraße blieb in den letzten Tagen in vielen Wohnhäusern das Wasser aus. Nur in einigen Nachtstunden floß es spärlich aus den Leitungen. Die starke Druckverminderung hat ihre Ursache darin, daß seit dem Beginn des warmen Wetters in den tiefergelegenen Gärten Wasser im Übermaß verwendet und verschwendet wird. Sogar in den Nachtstunden blieben die Wasserschläuche der Schrebergärten nicht ungenützt.

Um die Wasserversorgung für die höhergelegenen Gebiete sicherzustellen, haben daher die Wiener Wasserwerke eine Kundmachung erlassen, die mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt. Die Kundmachung gilt für das von folgenden Straßenzügen begrenzte Gebiet: Karl Bekehrty-Straße - Hüttelbergstraße - Linzer Straße - Hauptstraße (Hadersdorf-Weidlingau) und Mauerbachstraße sowie für alle an der Waldmeistergasse und westlich davon liegenden Grundstücke des Kordons im 14. Bezirk. Durch die Kundmachung wird jede Wasserverschwendung im allgemeinen verboten, vor allem aber das Begießen von Gehsteigen, Straßen und Hofflächen, das Waschen von Fahrzeugen, das Bespritzen von Gartenanlagen mittels Schläuchen sowie der Betrieb von Berieselungsanlagen, Springbrunnen und dergleichen. Übertretungen der Kundmachung werden mit Geldstrafen bis zu 3.000 Schilling geahndet. Außerdem wird den Wassersündern das Wasser abgesperrt.

- - -

Wiener Stadtsenat - ein fleißiges und erfolgreiches Team!
=====

22. Juni (RK) Im Anschluß an den feierlichen Akt der Überreichung der Ehrenbürgerurkunde an Bürgermeister Jonas fand in den Repräsentationsräumen des Wiener Rathauses ein Empfang statt, an dem neben den Ehrenbürgern Jonas, Schärf und Raab die Gattin des Bürgermeisters, die Mitglieder des Stadtsenates, die Vorsitzenden des Wiener Gemeinderates und die Klubobmänner der vier im Wiener Gemeinderat vertretenen Parteien teilnahmen. Es sprachen Vizebürgermeister Slavik als Gastgeber, Bürgermeister Jonas als jüngster Ehrenbürger und Stadtrat Lakowitsch als Fraktionsführer der ÖVP im Stadtsenat.

Neben dem eigentlichen Anlaß, Bürgermeister Franz Jonas als neuen Ehrenbürger der Bundeshauptstadt zu würdigen, kam aus allen Reden der ernsthafte Wille zur Zusammenarbeit zum Ausdruck. Bürgermeister Jonas bekannte sich klar und eindeutig zur sozialistischen Idee, die er schon, wie er sagte, mit der Muttermilch eingesogen habe. Die eigene Weltanschauung voll und ganz vertreten zu können, sei ein gutes Recht für jeden. Wir in Wien sind in der glücklichen Lage, daß wir trotz den politischen Gegensätzen im wesentlichen einen gemeinsamen Nenner haben: die Liebe zu Wien!

Stadtrat Lakowitsch gratulierte im Namen der ÖVP Bürgermeister Jonas herzlich zu seiner großen Ehrung. Er bekannte sich zur Zusammenarbeit, die gut und zweckdienlich sei. Wenn auch verschiedene politische Auffassungen bestehen, so steht doch hinter diesen die gemeinsame Absicht, unserer Stadt zu dienen. Die Arbeitskraft und das Arbeitsvolumen unseres Wiener Bürgermeisters habe ein erstaunliches Ausmaß angenommen. Es mögen ihm noch viele Jahre erfolgreichen Wirkens vergönnt sein.

Vizebürgermeister Slavik sagte noch: Bürgermeister Jonas ist im Wiener Stadtsenat ein guter Mannschaftskapitän. Dieser Stadtsenat hat sich zu einem fleißigen und erfolgreichen Team entwickelt!

Rindernachmarkt vom 22. Juni

=====

22. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 7 Ochsen, 1 Kuh, 6 Kalbinnen, Summe 14: Neuzufuhren Inland: 1 Ochse, 2 Stiere, 42 Kühe, Summe 45. Neuzufuhren Polen: 10 Kühe, Gesamtauftrieb: 8 Ochsen, 2 Stiere, 53 Kühe, 6 Kalbinnen, Summe 69. Verkauft wurden: 1 Ochse, 11 Kühe, Summe 12. Unverkauft blieben: 7 Ochsen, 2 Stiere, 42 Kühe, 6 Kalbinnen, Summe 57.

Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise.

- - -

Schweinenachmarkt vom 22. Juni

=====

22. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 6 Stück. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise.

- - -

Pferdenachmarkt vom 22. Juni

=====

22. Juni (RK) In- und Ausland kein Auftrieb.

- - -